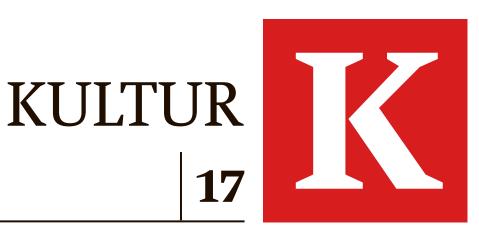


fredag 15. juni 2018



RESUME

Den traditionelle samarbejdskoncert med Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester og Sønderjyllands Symfoniorkester blev i år dirigeret af Peter Som-

På programmet i Deutsches Haus i Flensborg (onsdag) og i Alsion i Sønderborg (torsdag) stod Anton Bruckners ufuldendte niende symfoni, som til lejligheden blev indledt med Györy Ligetis »Atmosphères«. Selv om værkerne er så forskellige, som de overhovedet kan være, var sammenkædningen en vellykket erfaring, som gæsterne i Flensborg kvittererede med stort bifald.

Das Publikum feierte Peter Sommerer und das Gemeinschaftsorchester für diesen gelungenen Abschluss der Konzertsaison mit großem Beifall und Bravorufen. Fotos: Hans

Unterwegs am Rande des Universums

Das Gemeinschaftskonzert der beiden im Grenzland beheimateten Sinfonieorchester bot ungewohnte Klangbilder und mitreißende Sinfonik.

REZENSION

Lars Geerdes



Flensburg. Für das traditionelle Gemeinschaftskonzert des Schleswig-Holsteinischen Sinfonieorchesters mit Sønderjyllands Symfoniorkester hat sich der in diesem Jahr federführende Generalmusikdirektor Peter Sommerer nicht nur eines der spannendsten Werke seines oberösterreichischen Landsmannes Anton Bruckner (1824-1896) vorgenommen, sondern dieses auch noch mit einem zu seiner Entstehungszeit revolutionären Stück von György Ligeti (1923-2006) zu einer Gesamtaufführung verwoben. Im leider nur schwach besetzten Deutschen Haus in Flensburg wurde das Konzert am Mittwochabend mit stürmischem Beifall belohnt.

Ligetis »Atmosphères« von 1961 hatte nach Aussage des Komponisten ursprünglich nichts mit dem Weltraum zu tun, doch spätestens seit Stanley Kubrick die Musik in seinem Film »2001 - Odyssee im Weltraum« verwendete, hat der Zuhörer unweigerlich die Assoziation zu den unendlichen Weiten des Alls vor dem inneren Auge. Und wenn das Konzert, wie hier geschehen, auch noch mit »Am Rande des Universums« überschrieben wird, dem deutschen Titel des fünften Star-Trek-Spielfilms, fühlt man sich durchaus in Gefilde außerhalb unserer gewohnten Atmosphäre entführt.

Hässliche Dissonanz

Darf man Musik hässlich nennen? Wenn Schönheit sprichwörtlich im



Auf dem Bild: Konstantin Neumann, Anne Marie Nørhede Jakobsen, Niculai Apostol, Jan Åkerlind, Gabriella Jósza und Christian Bønnelykke.

Auge des Betrachters liegt, kann das für Musik wohl auch gelten. Die musikalische Reise, auf die Ligeti sein Publikum mitnimmt, beginnt mit einer langen und schwer erträglichen - eben ziemlich hässlichen - Dissonanz. Der Komponist, dessen Hauptwerk »Le Grand Macabre« aktuell auch auf dem Spielplan des Landestheaters steht, zeigt in »Atmosphères« keinerlei Interesse an klassischen Melodien oder Strukturen. Selbst die Vorgaben der im 20. Jahrhundert modernen Stilrichtungen, die sich über Tonreihen oder mathematische Serien definierten, wirft Ligeti über Bord. Die Musik besteht nur noch aus Klanggebilden (Clustern) und ungewöhnlichen Klangfarben, oft unterstützt durch eine unkonventionelle Behandlung der Instrumente, etwa wenn die Saiten des Klaviers mit Jazzbesen gestreichelt werden. Dabei reicht der Tonumfang vom tiefen Grummeln der Kontrabässe bis zu den höchsten, geradezu schmerzhaften Tönen der

Piccoloflöte, und manchmal sieht man die Musiker spielen, ohne dass ein Ton zu hören ist.

Mit solch einer Stille endet denn auch das Stück und der Dirigent leitet quasi ohne Pause in das Hauptwerk des Abends über: Bruckners neunte und unvollendete Sinfonie. Sie beginnt mit einem stillen Streichertremolo, das durchaus noch als Teil der »Atmosphères« durchgehen könnte.

Dem lieben Gott gewidmet

Das »dem lieben Gott« gewidmete Spätwerk Bruckners ist ein Höhepunkt sinfonischer Komponierkunst - und Peter Sommerer hat bereits früher gezeigt, wie gut ihm und den Landessinfonikern dieser Komponist liegt, denn in den vergangenen Jahren spielten sie bereits dessen 3., 5. und 7. Sinfonie. 2012 gab es darüber hinaus schon einmal ein Gemeinschaftskonzert mit Bruckner, damals mit Sommerers Vorgänger Mihkel Kütson am Pult, der die 8. Sinfonie



Auf dem Bild: Stefan Heinz, Anja Kreuzer, Lorenzo Dainelli, Giorgi Kalandarishvili, Rainer Leisewitz und Birgit Grätz.

dirigierte.

Mit dem großen Orchester auf der Bühne, temperamentvoll gesteuert vom Dirigenten, können sich die dramatischen Melodielinien im Kopfsatz der Sinfonie erst richtig entfalten. Noch beeindruckender gelingt allerdings das Scherzo mit seinen hypnotisierenden, schroffen und dissonanten Schlägen. Mit dem Werk, das Ende des 19. Jahrhunderts entstand, »leuchtete er auch schon den Weg in die Musik des 20. Jahrhunderts«, heißt es im Programmheft. Der Gedanke liegt nahe, dass gerade dieser zweite Satz so manchen Vertreter der Minimalisten-

generation inspiriert haben könnte. Aber auch der 3. Satz, Adagio, weist schon expressionistische Züge auf und es gibt Dissonanzen, die wiederum an Ligeti erinnern, womit auf unerwartete Weise ein Kreis geschlossen wird.

Der unvollendete Finalsatz hingegen bewegt sich in einem Klangspektrum, das eine Art paradiesischen

Zustand zu beschreiben scheint, womit man an die (nur mündlich überlieferte) Widmung »an den lieben Gott« erinnert wird. Und vielleicht liegt dieses Paradies ja tatsächlich »am Rande des Universums«.

Das Publikum feierte Peter Sommerer und das Gemeinschaftsorchester für diesen gelungenen Abschluss der Konzertsaison mit großem Beifall und Bravorufen. Das Konzert sollte am Donnerstagabend noch einmal im Alsion in Sønderborg aufgeführt werden.

Schleswig-Holsteinisches Sinfonieorchester & Sønderjyllands Symfoniorkester: Am Rande des Universums, Werke von Ligeti und Bruckner, dirigiert von Peter Sommerer. Deutsches Haus Flenburg, Mittwochabend.